Krieg und Frieden [Fortsetzung]

Autor(en): **A.F.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst**

Band (Jahr): **8 (1918)**

Heft 22

PDF erstellt am: **15.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-638215

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

ih de d'Versammlig z'säme bschicke für d'Sach vorzlege und daß me de wyter luege cha. Nu su de, su Adie wohl unterdeße!

Da hei sih d's Madelung Mathys und d's Ottilie Stämpfli zweg gstellt und d'Fust gmacht, und agwendet und brüllet, daß si ganz dick worde sy vor Blast. Es lebe unsere Emancipation! sie lebe hoch! Da hett's tönt über e Platz Hoch! und abermal Hoch! und zum dritten Mal Hoch! daß es Schwäll gä het i d'r Luft wie wenn es donneret und daß es d'Lüt i d'r Engi vo de Bänke ufgsprengt het und si gmeint hei, es gäb es grüßlichs Wetter.

Und du sy si usen andere gstobe wie Duhle vom ene Acker, wenn me e Schuß i se gla het. Im Stadtufgah seit d'Zbinde Marei zu d'r Wygart Lise, die ist gar e glehrti gsy und ist i d'r Sprach bsunderbar e gschichti gsy. Zu dere seit d'Zbinde Marei: Säg du was für e Person hei si so usbrüllet. Ih ha oh ghulfe, so brav ih chönne ha, aber ih ha nit gwüßt wem's a gehyt. Druf seit d'Wygart Lise si hei d'Mannsperson la lebe, das ist natürlich und sonst recht. O das sy zweu liebi Naturchinder, d's Madelung Mathys und d's Ottilie Stämpfli. Ufläth sy's, seit d'Zbinde Marei, so öppis grad use z brülle, die hei mih wohl möge uslache wege de Strümpfe. Ih liebe d'Mannspersone o, vielleicht nit bald Eis meh weder ih, aber wenn ih scho nume d'Zinde Marei bi, su würd ih mih doch schäme, das so ga uszbrülle über e ganze Platzg eweg, daß es all Lüt ghöre chönne. Es ist öppe gnue, wenn ih's dem säge wos agehyt und wo me nes säge muß, damit si's wüße. Nei, säg me mer nüt vo dene, wo so fürnehm sy wei, am End sy das doch de die wüsteste Hünd. Mi cha's näh wie me will, seit d'Wygart Lise, mir gfallt die Offeheit, wo me grad seit wies eim ist. Aber ih muß pressiere, ih ha d's z'Nacht noh nit grüstet. Was hest z'mache, seit d's Zbinde Marei? Ih muß noh Kuttle putze, mir hei Kuttle Schnitte, seit d'Wygart Lise. Und ih muß noh Oepfel rüste und die Hagle sy meh als halb ful. A revoir, seit d'Wygart Lise. Adie wohl, seit d's Zbinde Marei und pressiert eilten die Beiden auseinander.

So schloß der große Tag, seine Früchte wird die Zukunft zu Tage fördern, wenn d's Sterne Styneli d'r Kabis ygmacht het. (Ende.)

Krieg und Frieden.

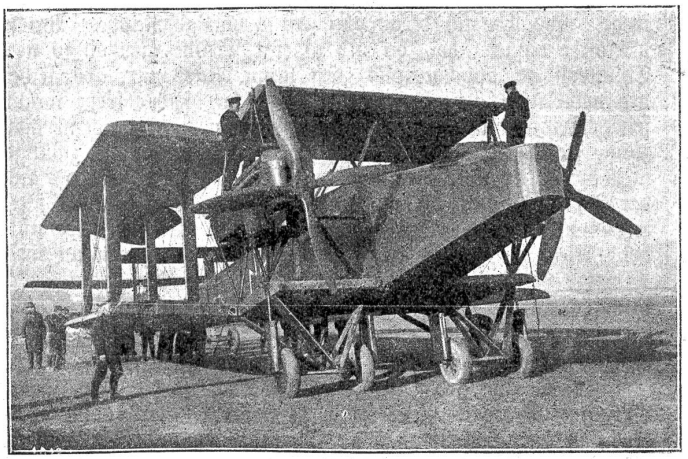
Bericht vom 23. bis 30. Mai.

Die dritte Etappe der deutschen Offensive hat am 27. Mai begonnen. Der große Sturm richtet sich gegen das Zentrum der ganzen Westfront, die westliche Hälfte der französischen Champagnestellung. Aehnlich wie bei Armentières hatte der deutsche Generalstab die schwierigste Stelle ausersehen, den Gegner also zweifellos überrascht: In der Champagne sowohl wie an der Lys besaß die Entente ausgesprochene Angriffsstellungen, der deutsche Angreifer aber führte die Verteidigung in höchst ungünstiger Lage. Wahrscheinlich glaubte man in Frankreich noch 24 Stunden nach dem Durchbruch, daß die „Schlacht an der Aisne" nichts als eine Diversion sei, bestimmt, die zum Hauptangriff gewählte Stellung von Reserven zu entblößen. Heute allerdings hat die Wucht der Operationen und der gewaltige Erfolg jedermann von der Wahrheit belehrt.

Die Angreifer, zur Heeresgruppe des deutschen Kronprinzen gehörig, hatten zwischen der Aisne und der Ailette nördlich Vauxaillon den blutgetränkten Höhenzug des Chemin des Dames vor sich; südlich der Aisne bis Brimont nördlich Reims lagen sie vor Stellungen, die seit der Marneschlacht ununterbrochen in den Händen der Franzosen gelegen hatten, also sehr stark ausgebaut waren. Von Craonne südwärts bis über die Aisne hinaus stunden englische Divisionen, die wahrscheinlich zur Restaurierung hieher verschoben worden waren. Ihnen also wurden die festesten Stellungen anvertraut.

Innert zwei Tagen nun brachen die Angreifer über 25 Kilometer tief in die Front Fochs ein, nahmen den Chemin des Dames, den sie den Franzosen nach wochenlangen Kämpfen im Sommer 1917 überlassen hatten, drängten beidseitig Berry au Bac rittlings der Aisne in den Rücken der Chemin des Dames-Stellung vor und stießen westlich Reims bis zur Linie Reims-Paris vor. Die Aisne wurde zuerst bei Vailly überschritten, dann brach die ganze Linie zusammen; ohne langen Widerstand fielen die Höhen südlich der Aisne; die Spitzen der Angreifer überwanden den südlichen Parallellauf der Vesle, der das Längstal von Reims bis Soissons durchfließt, auf der ganzen Linie. Fismes, der große Eisenbahnknotenpunkt, wo die Linien von Soissons und Paris sich vereinigen, fiel, ebenso Braisnes, das Soissons östlich flankiert. Der Angriff dauert weiter. Erste englische und französische Reserven wurden östlich Soissons beidseitig der Aisne geworfen. Südlich der Vesle dringen die Stürmenden rasch über das Plateau gegen den Ourq vor; überall stehen sie auf Boden, der seit September 1914 keinen Feind mehr sah. Gewaltige Beute an Geschützen, 25,000 Gefangene, eine Masse von Maschinengewehren bezeichnen die Anfangserfolge. Die Reserven Fochs, sowie die Langsamkeit und Schwierigkeit des Nachschubs schwerer Artillerie werden den Angreifer irgendwo, sei es an der Marne, sei es auf dem Plateau südlich davon, zum Stehen bringen; bis dahin dürften aber ganze Armeen operativ gelähmt werden; der Zweck der Deutschen ist damit erfüllt. So nur können sie den Gegner langsam entkräften und endlich den Widerstand niederwerfen. Es kann kein Zweifel bestehen, daß dieses Ziel sich nähert und daß es erreicht wird, wenn nicht Amerika zeitig in die Schranken tritt. Wenn in Frankreich immer wieder davon gesprochen wird, daß der Durchbruch nicht gelingen werde, so ist dem entgegenzuhalten, daß er nun schon zum drittenmal gelang. Freilich vermochte Foch hinter den durchbrochenen Linien jedesmal neue zu errichten, die der Gegner aber nicht durchbrechen konnte, noch wollte. Die Mittel dazu besäße keiner der Kriegführenden. Ein jeder kann nur so lange wirken, als er an einer Stelle die Uebermacht besitzt. Entwickelt der Gegner an derselben Stelle eine entsprechende Macht, so bleibt nichts übrig als die Wiederaufnahme des erstarrenden Grabenkampfes. Der Sieg besteht einzig im Durchbruch eines Grabensystems mit Hilfe des Masseneinsatzes, in einem Vormarsch, der bis zur Ankunft feindlicher Reserven dauert und zum Stehen kommt, weil die Artillerie zurückbleibt.

Unruhen in der Ukraine gegen die Deutschen, in Rußland (Moskau und Twer) gegen die Soviets bezeichnen im Augenblick die Lage im Osten. A. F.



Englisches Grossflugzeug (20 m breit, 30 m lang und 6½ m hoch).